Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 4 (1829)

Heft: 4

Artikel: Die Krankheiten des Euters der Kühe und deren Behandlung

Autor: Rychner, J.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

The second form of the second form of the second second second second second second second second second second

Die

Krankheiten des Euters der Rühe

und

beren Behandlung.

Won "

3. J. Rychner, gerichtlichem Thierarzte in Zarau *).

Arzt! frag' die Natur, die im Wirken unermüdete Mutter; Schon im einzelnen Bild' gibt sie die Lehr' an die Hand: Kennst du mein Wirken nicht wohl, dann kann deine Kunst mich nur stören,

Wann ich zu beilen beginn das leidende, nütliche Thier.

In dieser Abhandlung über die Krankheiten des Euters der Ruh, habe ich mich so viel möglich der Kürze bestissen; denn dem, welcher schon viel gelesen hat, wird die Weitschweifigkeit langweilig, und dem, der noch viel lesen soll, möchte ich mit diesem Beytrag zu der Pathoslogie und Therapie des Kuheuters nicht gern viel Zeit wegnehmen. — Daß ich die Ausgänge der Entzündungen

*) Der Verfasser erhielt von der Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte als Zeichen der Anerkennung des Werthes dieser Arbeit, eine Ehrenmedaille.

nicht in einer Reihe fortbeschrieb, geschah deswegen, weil solche am häusigsten jenen Entzündungen folgen, ben deren Betrachtung und Abhandlung sie angeführt sind. — Die Behandlungen, auf die man sich verlassen kann, hinsten anzusühren, schien mir zweckmäßig; die Arznen-Formeln oder sogenannte Recepte ließ ich weg; denn der Arzt, der die Mittel kennt, soll sie selbst zu ordnen und zu verbinden verstehen. Endlich wünsche ich, daß diese wissenschaftliche Arbeit in meinem Fache, von den Schweizzerischen Thierärzten mit Nachsicht aufgenommen werden und dem studirenden und angehenden Thierarzte einigen Nutzen gewähren möge.

I. Die Entzündung des Euters und ihre Ausgänge.

Wenn das ganze Euter, das halbe oder nur der vierte Theil desselben geschwollen, roth, heiß, schmerzhaft, und die Milchabsonderung unterdrückt oder doch vermindert ist, und beim Melken eine Milch erhalten wird, deren käsiger Theil sich schon von der Molke getrennt hat; so nennen wir dasselbe entzündet. Die Kuh ist daben in der Regel traurig und matt, frist nicht so begierig und viel als gewöhnlich, oft auch gar nicht; zuweilen ist der Durst hestig, oder auch gar keiner zugegen; es sind überhaupt oft Fieberzufälle vorhanden, oft auch nicht.

Die Ursachen der Euterentzündung sind mannigfaltig, und wirken entweder mechanisch oder chemisch, positiv oder negativ auf den Körper ein. Nicht selten sind es Krankheitsstoffe, die sich auf das Euter ablagern. —

Durch die Erkenntniß der Ursachen gelangt man zur deut: lichen Unterscheidung des Charakters der Euter-Entzündung, und nach bendem muß sich die Behandlungsart richten, daher die Euter-Entzündung zunächst nach ihren Ursachen in die aktive, passive und rheumatische Entzündung unterschieden wird.

Eine achte aftive Guter=Entzündung folat auf physische, besonders atmosphärische Ginfluffe, die auf dieses Organ oder den Rorper überhaupt nachtheilig ein: wirken, am gewöhnlichsten in Folge von Erkältung nach Erhitzung. Das Deffnen einer Stallthur am Morgen, wenn das Wetter kühl, naßkalt oder windig ift, kann dem marmen, fark ausdunstenden Guter der Ruh fehr nach: theilig werden, eben so der nächtliche Luftzug durch die Abführungelöcher der Jauche. Durch Busammenziehung der Haut und des Zellengewebes werden die aushauchenden Gefäße geschlossen, somit auch die Hautausdunftung unterdrückt, und es bilden fich Stockungen im Capillar-Gefäßsysteme; das örtliche Fieber tritt ein, und wenn nun nicht durch Wiederherstellung der Sautausdunftung eine heilsame Rrise zu Stande gebracht wird, so entsteht die Entzündung des Euters. Diese ift zuweilen fehr gelinde und heilt sich von felbst; oft mird sie heftiger, ohne daß sich daben ein Allgemeinleiden äußert, fie kann jedoch ben zeitigem Gebrauch erweichender Mittel noch leicht zer: theilt werden. Die Gibisch=Salbe ober eine Mischung des Kalkwassers mit Leinöhl, täglich zwen Mahl eingerieben, find, nebst dem fleißigen Ausmelken, hinreichend, die Bertheilung zu erzielen. Tritt aber die Entzündung in poller Stärke ein, welches fich aus bem Borhandensenn befriger örtlicher und allgemeiner sieb'rhafter Zufälle zu erkennen gibt; dann ist es nöthig, die schwächende antiphlogistische Methode anzuwenden. Dertlich sind schleis mige, erweichende und besänftigende Bähungen fleißig zu gebrauchen, nach welchen das Euter allemahl sorgfältig abgetrocknet werden muß. Statt der Bähungen kann man sich auch der aus Eibischwurzeln und Kraut, Leinsfamen, Käsepappeln und Bilsenkraut, mit Wasser oder Milch bereiteten Brenumschläge bedienen. Außerdem sind fleißiges Ausmelken und innerliche kühlende Arzneymittel, so wie das öftere Darreichen von Gerstenabsochung als Getränk nothwendig. Droht die Euterentzündung in Eisterung überzugehen, dann nüssen mit allem Fleiße Bäshungen von lauwarmem Blenwasser gemacht werden, welche allein im Stande sind, diesen Uebergang zu verhüthen.

Die äußeren Gelegenheits = Ursachen der passiven Euterentzünd ung sind Quetschungen, jedoch seltener als die Einwirkung von Reizen auf das Euter, auf welche es nicht gehörig zu reagiren vermag. Wenn Quetschung die Entzündung veranlaßte, so treten hauptsächlich Röthe. Geschwulst und Schmerz hervor; die Hitze ist geringer. Die Anlage besteht in einer örtlichen und allgemeinen Schwäche. Die Zerreißung kleinerer Blutz, kynnphz und Milchgefäße in der Drüse, eine starke Ausdehnung derzselben, so wie auch der Nervenzweige, bilden das Wesen dieses Uebels. Ohne baldiges Einschreiten der Kunst entzstehen Verhärtungen, und bedeutende passive Euterentzünzdungen, denen mechanische Einwirkung zum Grunde liegt, haben leicht Eiterung, selbst den Brand zur Folge. Die Behandlung dieses Uebels muß vorzüglich auf die Zerz

theilung gerichtet senn ohne zu schwächen. Die bestell Dienste leiftete mir in diesem Falle das Blenwasser in Verbindung mit Branntenwein; auch reizende, zertheilend Bäder aus aromatischen Kräutern: Salben, Chamillen, von Braundier u. s. w. werden sehr angerühmt. Die reinste passive Euterentzündung kommt sehr oft ben Rühen gegen das Ende der Tragezeit vor; das Euter schwillt zu einer bedeutenden Größe an, ift weich, bennahe teig: artig anzufühlen; die Wärme ist etwas erhöht; die Zigen liegen daben tief im Euter, und es ist dieß auch eine gewöhnliche Erscheinung ben Rühen, die diesem Uebel unterworfen sind. Diese Entzündung zertheilt sich nach dem Ralben bis auf einen gewiffen Grad, und ohne ärztliches Hinzuthun; nur bleibt eine Verhartung gurud, die von dem Landmanne Fleischeuter genannt wird. Ben jungern Rühen fah ich die Zertheilung dieser Entzündung durch Streichen und Reiben des Euters erfolgen; ben ältern bewerkstelligte ich sie durch Ginreibungen des flüch: tigen Liniminte. Indeffen macht dieselbe gegen Ende der Tragezeit gern Rückfälle.

Die Eiterung tritt ben passiven Entzündungen, nahmentlich solchen, die durch mechanische Ursachen hers vorgebracht wurden, sehr gern ein. Wenn der Schmerz ben der Euterentzündung bis auf einen gewissen Grad zunimmt, ein Fieberfrost eintritt, die Spannungshärte an einex oder mehreren Stellen sich verliert, diese sich erheben, glänzend und weißlicht werden, und benn Unsfühlen fluktuiren oder schwappern: dann ist die Siterung eingetreten. Dieser Ausgang der Entzündung ist immer schlimm und der Erfolg unssicher. Es kommt nun haupts

fachlich darauf an, den Absceß zu öffnen, und das Ge= schwür so bald als möglich zu heilen, damit das Thier gemäftet merden kann. Denn mar der Abecef groß, fo bleibt die Milchabsonderung, wenn auch nicht gänzlich, doch zum Theil für immer aus. Die Behandlung des Euter-Abscesses fordert sehr viele Umficht; die Deffnung desselben darf nie zu frühe geschehen, und muß nicht größer gemacht werden als nothig ift, um dem Eiter gehörigen Ausfluß zu verschaffen. Hernach leisten schleimige Bader großen Nutzen, und es werden dadurch die Barte erweicht, der Entzündungereiz gemildert und das Geschwür rein gehalten. Ift alle Barte zertheilt, der Giter gut und nicht zu copies, so wird das Geschwür bloß noch mit trockener Charpie belegt, welche ohne weitern Verband anklebt, und hiermit ning bis zur ganglichen Beilung fortgefahren merden. Gine fehr intereffante Beobachtung von dem gericht= lichen Thierarzte huber in Marau, erlaube ich mir hier benzufügen. Derselbe murde zu einer Ruh berufen, ben welcher der Eigenthümer, als er des Morgens in den Stall kam, das hintere rechte Viertheil des Euters samt der haut auf dem Boden, am Guter felbst aber eine sehr große Lücke fand. Er ließ sich erzählen, daß die zum Mästen bestimmte Ruh dren Wochen zuvor mit einer Entzündung des betreffenden Euter-Biertheils behaftet ge= wesen, und als diese bemerkt worden, nicht mehr gemol= ken worden seh, und die Entzündung habe man sich selbst überlassen. Der Thierarzt besah das noch aufbewahrte Stuck des Euters, und fand es an seinen Randern mit Eiter überzogen. Es hatte fich ganz dicht, längs der Längen= und Querscheidewand des Euters durch Eiterung

abgelof't. Die Bernarbung kam innerhalb 14 Tagen fo vollkommen zu Stande, daß die Marbe kaum bemerkbar war, ohne daß etwas anders, als fleißiges Baden mit einem Absude von Rasepappeln angewendet murde; auch versagte die Ruh mährend der ganzen Zeit kein einziges Futter. Wenn die Giterung langwierig zu werden brobt, und das Thier abmagert, so rathe ich zum baldigen Mb: schlachten. Sollte der Eigenthümer seine Einwilligung hierzu nicht geben, so muß der Thierarzt eine stärkende Diat und örtliche zusammenziehende Mittel anwenden. Schlaffe Geschwüre fordern hauptsächlich reinigende und austrocknende Mittel, und es kann zu diesem Zwecke eine Mischung von 2 Loth Myrrhen = Tinktur und 10 loth Raltwaffer empfohlen werden. Vor allem aus ift aber die Entfernung der innern Ursachen zu bewerkstelligen. Benm entzündeten Geschwüre muß die befänftigende Behandlung angewendet, baben aber immer auf die Rorper-Constitution und allfällig gleichzeitig vorhandene Rrank: heiten strenge Rucksicht genommen werden. Die Behand: lung der Hohlgeschwüre oder Fisteln bleibt sich immer gleich, und besteht entweder in zwedmäßigen Ginsprigun: gen ober dem Aufschneiden derselben.

Die rheumatische Euterentzündung ist eine verwickelte oder doch wenigstens zusammengesetzte Krankteit, die in vielen Gegenden unter dem Nahmen Vierstelluft bekannt ist. Diese Entzündung gibt sich zu erkennen durch ein gewöhnliches acutes Fieber mit verstorner Freslust, vermehrtem Durst und bald darauf schnell erfolgender Anschwellung eines Viertheils des Euters, woben Hitz und Röthe, besonders aber Härte und Schmerz

hochst bedeutend find; ferner durch plotzliche, successiv überhand nehmende Abnahme und oft gänzliche Unter= drückung der Milchabsonderung, so daß nur etwas beiße Molfe aus der Bige ausgezogen werden kann; das er= griffene Thier leidet an einem ziehenden Schmerze im Hinterfuße auf der leidenden Seite, oder an Lähmung im Rreuze, und ift zuweilen nicht im Stande, vom Bo= den aufzustehen, bis ihm eine vermehrte hautausdunftung Erleichterung verschafft, und das Fieber sich mäßigt oder durch fritische Entleerungen gänzlich gehoben wied. Diese Rrankheit kommt nicht selten zum Borscheine, am öfters sten nach kalter, besonders aber auf windige Sommer= witterung, wodurch leicht anhaltende, oft aber auch nur porübergehende Erfältung bewirft wird. Die Behandlung richtet sich nach dem Grade des Fiebers und der Confti= tution der Thiere, und es ist wohl kaum nöthig zu er= innern, daß die Entfernung der Ursachen der erfte Schritt zur Heilung sen. Wenn das die rheumatische Entzündung des Euters begleitende Fieber entzündlich ift, so kann ein Aderlaß no:hwendig werden; im Allgemeinen wendet man am zwedmäßigsten die fühlenden Salze mit auf die haut wirkenden und bittern Mitteln an. Der Salpeter, bas Glauberfalz, die Schwefelblumen, mit dem Enzian und den Holunderblüthen beweisen fich bagegen nütlich. Dertlich haben schleimige und besänftigende Bäder den Vorzug, die aus einer Abkochung von Rasepappeln, Gibischfraut, Lein= famen, Mohnköpfen und Bilfenkraut zweckmäßig bestehen können, und die man täglich 3 bis 4 Mahl anwendet. Im Falle das rheumatische Fieber mehr den nervosen oder faulichten Charafter an sich tragen folite, dann find

flüchtig reizende und schweißtreibende Mittel angezeigt Mit Vortheil werden der Kampfer, der Salpeter, der Brechweinstein, die Schwefelblumen, Minders Geift, die Holunderblüthen mit bittern, und erwärmenden Mitteln. angewendet. Dertlich setzt man zu den erweichenden und befänftigenden Mitteln reizende und zertheilende, 3. B. Holunderblüthen, Chamillen zc. Das Guter muß jedest mahl nach dem Bade wohl abgetrocknet und der Stall warm gehalten werden. Gin Sauptbedingniß zur ganglichen Heilung ist das fleißige Ausmelken. Meistens war ich so glücklich, mit dieser Behandlung binnen zwey bis dren Tagen das rheumatische Fieber und die Euterent: zündung so weit zu beseitigen, daß wieder etwas geronnene (ziegrige) Milch heraus gemolken werden konnte; allein man ist nur durch ein sehr fleißig fortgesetztes nachdrud: liches Melken im Stande, diese geronnene Milch ganzlich herauszuziehen, um der gesunden Milch den Weg zu Ein weniger glücklicher Ausgang ift es, wenn Milchknoten zurückbleiben, von denen sogleich gesprochen, zuvor aber noch eines schlimmern Ausganges, des soge= nannten Schwindens des Euters oder eines Theiles desselben Erwähnung gethan werden soll.

Es ist nähmlich zuweilen der Fall, daß nach Eutersentzündungen, besonders nach der rheumatischen, das leis dende Viertheil kleiner wird als die übrigen, leer und schlaff anzusühlen ist, und aus demselben keine Milch mehr gemolken werden kann. Mir scheint es, daß die Ursache davon in Ueberreizung durch einen sehr hohen Grad der vorhergegangenen Entzündung liege, so wie in dem zu anhaltenden Gebrauche schleimiger Väder. In einem Falle

der Art glaubte ich, den letzteren beschuldigen zu müssen. Die Behandlung hat vieles mit der des Schwindens ans derer Theile des Körpers gemein; doch getraue ich mir nicht zu behaupten, daß das Schwinden anderer Theile ohne blasenziehende Mittel geheilt werden könne. Die flüchtige Kampfersalbe leistete mir in genanntem Falle sehr gute Dienste. Auch bin ich geneigt zu glauben, daß Sens-Umschläge dem Wunsche des Thierarztes entsprechen dürften.

Die Milch knoten geben sich zu erkennen durch Zurückbleiben der Milch in der Zitze des leidenden Euter= theils, oder durch Klötze geronnener Milch, die nur mit Mühe ausgemolken werden können, hauptsächlich aber durch eine kleinere oder größere begrenzte Verhärtung im Euter, welche zuweilen heiß ist, zuweilen aber auch von der normalen Temperatur nicht besonders abweicht; ben einem höheren Grade der Verhärtung sind die Knoten wie Knorpel anzusühlen.

Die Milchknoten sind an und für sich verschieden, sowohl in Rücksicht ihrer Ursachen als ihrer Entstehungs=art. Das eine Mahl entstehen sie sehr schnell, während der Gustzeit, ohne bekannte äußere Ursachen; oder sie folzen auf Erkältung nach der Geburt, und sind dann mit Euterentzündung vergesellschaftet. In andern Fällen liezen ihrer Entstehung Leidenschaften zum Grunde, wie z. B. die Langeweile einer Ruh, nachdem das Kalb von ihr entsernt wurde. Ein ander Mahl geht den Milchknoten eine Euterentzündung als Ursache voran, und sie können dannzumahl besonders durch Anstriche von Lehm und Essig und die Einwirkung der Kälte, wodurch die Ausdünstung

gestört wird, veranlaßt werben. Um öfterften entsteben sie mahrend und nach ber rheumatischen Euterentzundung. Die Behandlung erfordert in benden Fällen die Entfernum ber Urfachen und bann Rücksicht auf den aktiven ober passiven Charafter des Uebels. Milchknoten, die mabrend der Guftzeit entstehen, sah ich bald nach der Geburt sich zertheilen, und die ben der Geburt oder kurg nach der: felben entstandenen, zertheilen sich oft von felbst. If gleichzeitig Entzündung zugegen, fo zertheilen fich bie Milchknoten, wenn jene zweckmäßig behandelt wird. Uebrie gens ift bas Braundier, worin etwas Butter zerschmolzen wird, sehr zu empfehlen. Fehlt es an hin!änglichen Reizen, ift wenigstens feine aktive Entzündung mehr zugegen, und find die Milchknoten fecundar: bann kenne ich fein befferes, dieselben zertheilendes Mittel, als das flüchtige Liniment, und ich wandte dieses jedesmahl nach der rheus matischen Euterentzündung, nebst öftrem Streichen und Reiben des Guters, mit fleißigem und nachdrücklichem Ausmelken verbunden, an. Die Milchknoten, welche nicht vollkommen zertheilt werden konnen, zertheilen fich in der Regel ben der nächsten Geburt von felbft.

Wenn nach einer aktiven oder passiven Euterentzünsdung eine harte, unschmerzhafte, begrenzte Stelle sich im Euter fühlen läßt, die von der natürlichen Körperwärme wenig oder gar nicht abweicht und dem Melken nicht hinderlich ist: so nennt man dieß Verhärtung im Euter. Die Entzündung drüsiger Organe, besonders wenn Quetschung Ursache derselben ist, endet sehr gern in Verhärtung. Oft entsteht sie in Folge von indirekter, durch Ueberreizung des afficirten Theiles entstandener

Schwäche, und endlich konnen auch Ablagerungen baran Schuld fenn. Bon den Milchknoten unterscheidet fich die eigentliche Verhärtung darin, daß sich ben den erftern Milch ansammelt, durchschwißt und gerinnt, ben letterer aber plastische Lymphe sich in das interstitielle Zellengewebe er= gießt. Da die Verhärtung im Guter der Rühe, im We= sen sowohl als im Ausgange, von derjenigen in der Bruft des menschlichen Weibes sehr verschieden ift; so ift man nur in fofern befugt, die Guterverhartung Scirrhus gu nennen, wenn man alle Drufenverhartungen ohne Berück= sichtigung ihrer Folgen mit dieser Benennung bezeichnen Wir kennen auch keinen Euterkrebs ben dem Rind= viehe; wenigstens mir ift weder von prakticirenden Thier= ärzten noch durch Schrifren ober eigene Beobachtung be= fannt, daß Berhärtungen im Guter ber Ruh wechselsweise bald schmerzhaft, bald unschmerzhaft geworden und in Rrebs übergegangen find. Ich kenne eine Ruh, die schon vier Jahre eine Berhartung im Guter hat, welche ber jeder Geburt, woben das Guter fich entzündet, fich auch vergrößert. Uebrigens gibt die Bige des verhärteten Bier= theils ihre Milch reichlich. Daß diese Berhärtung in Rrebs übergehen werde, bezweifle ich fehr. Die Berhartung muß burch Schmelzung, welche am besten durch eine neu ber= vorzubringende und wohl geleitete Entzündung herbengeführt werden kann, zu heilen gesucht werden. Wenn die Ber= härtung noch frisch ist, entspricht das flüchtige Liniment, eine geraume Zeit täglich zwen Mahl eingerieben, bem Heilzwecke bes Thierarztes. Auch leiftete mir eine Salbe von gewöhnlicher Seife mit Dlivenöhl und Rampfer nicht minder gute Dienste. In einem Falle mandte ich ver=

suchsweise die Jodsalbe an, und es rechtfertigte bie ba mit bewirkte Bertheilung meine Erwartungen; allein die Rostbarkeit dieses Mittels und der Machtheil, den man ben deffen Unwendung hat, daß ben seinem Gebrauche das Euter und die Milch fich für einige Zeit vermindern, stehen demselben entgegen. Das Hirschhornsalz, mit Dd: fengalle vermischt, wird ben hartnäckigen Verhärtungen fehr empfohlen. Indessen habe ich noch keinen Gebrauch davon gemacht, sondern verordnete, neben den genannten äußerlichen Mitteln, den Brechweinstein, die Schwefelblumen, die Graswurzeln und den Schierling. Palliativ find jene Verhärtungen zu behandeln, die schon alt sind, und daher keine Soffnung mehr zur Bertheilung übrig laffen, fich aber ben allfällig eintretender Euterentzundung mehr ausdehnen. In diesem Falle muß die Behaudlung, nahmentlich örtlich, auf Zertheilung der Entzündung gerichtet senn. Ralt angewendet find die Arznenmittel schade lich; warme, erweichende, zertheilende, von Gibischfraut, Holunderblüthen und Chamillen bereitete Absude angezeigt. Diejenigen, welche gern schmieren, konnen das Guter mit Cibischsalbe bestreichen; auch sah ich einen guten Erfolg von der Unwendung des Kalkwassers mit Leinöhl, täglich zwen Mahl eingerieben. Später find Komentationen von reizend zertheilenden Rräutern dienlich, so wie die Cibisch: falbe in Berbindung mit Rampfer zum Ginreiben.

Wenn die fortschreitende Cuterentzündung ihren höchssten Grad erreicht, ohne einen der schon beschriebenen Ausgänge zu machen, der ergrissene Theil ein dunkelrothes fast schwärzliches Aussehen annimmt, wenn sich hin und wieder auf demselben Blasen auswersen, der Schmerz

dus's Höchste steigt und ein heftiges Fieber diese Zufälle begleitet: dann ist die Gangran oder der heiße Brand erfolgt. Hören späterhin die Schmerzen auf, wird der ergriffene Theil ganz schwarz, empfindungsloß, und zeigen sich hin und wieder Deffnungen mit stinkendem Ausflusse in demselben: so ist gänzliche Zerstörung durch Sphaceluß oder den kalten Brand eingetreten. Dieser schlimmste Ausgang der Euterentzündung kommt selten vor. Ich beobachtete ihn noch nie; und sollte mir ein Fall vorskommen, so würde ich ohne weiters zum Abschlachten der Kuh rathen, und nicht nutzlose Versuche zur Heilung uns ternehmen, was jeder Sachkundige billigen wird, daher es überslüssig wäre, hier etwas über die Behandlung des kalten Brandes zu sagen.

II. Die Berlegungen bes Guters.

Die Verletzungen, benen das Euter ausgesetzt ist, sind verschiedener Art, nähmlich nach dem verletzenden Körper, Schnitt=, Stich= oder gequetschte Wunden, zu welch' letzteren auch die gerissenen Wunden gehören. Sie bestehen in einer Trennung des Zusammenhanges, und geben sich durch Klaffen, Ausstluß von Blut, Lymphe, Milch, durch Schmerz und schnell erfolgende Entzündung zu erkennen. Endlich treten oft noch Fieber und Nerven= Zufälle hinzu.

Wenn die Ränder der Wunde gleich und ganz, d. h. nicht zerrissen sind, ist es eine Schnittwunde. Es ent= stehet diese durch das Liegen auf der Weide oder im Stall, woben das Euter mit Glasscherben oder andern schnei=

Denden Dingen in Berührung kommt, ober durch dus Schneiden mit einer Sense, Sichel u. s. f. Die Bers letzungen dieser Art sind zwar selten und von geringer Bedeutung wenn sie klein sind, und nur die Haut treffen; sie heilen meistens ohne ärztliche Hülfe. Will man aber etwas anwenden, so ist das Befeuchten mit einer Mischung von Branntenwein und Essig hinreichend. Größere und tief eindringende Schnittwunden des Euters lassen sich zuweilen durch schnelle Bereinigung heilen: durch das Jusammenhesten der Wundränder mit gutem Heftyslasser, zumahl wenn das Euter nicht sehr behaart ist. Auch mit der Knopfnath kann man die Bereinigung bewerkstelligen, und durch die Beseuchtung mit Goulard'schem Wasser wird die Entzündung in Schranken gehalten.

Die Stichwunden werden dem Euter durch ein stechendes Werkzeug bengebracht, und man hat hin und wieder Gelegenheit, solche zu beobachten, welche gewöhnslich durch den Stich einer Mistgabel oder eines Dornes verursacht worden sind. Die Stichwunde besteht in einer Trennung des Zusammenhanges durch einen kürzeren oder längeren Gang, gemeiniglich mit einer engen Deffnung. Die Stichwunden müssen immer durch Siterung geheilt werden, und es kommt hauptsächlich darauf an, dem Siter Ausstuß zu verschaffen. Sie erfordern überdieß viele Vorsicht, damit keine Fisteln oder Hohlgeschwüre entstehen. Bedeutende Stichwunden lassen nicht viel Vortheilhastes für die sernere Milchnutzung aus dem betreffenden Euterztheile vorhersagen.

Die gequetschten Wunden haben zerriffene Wunde ränder. Die Quetschung trifft nicht nur die Haut, son=

Bern auch die darunter liegenden Gebilde: Drufen, Blut=, Lymph= und Milchgefäße und die Nerven. Diese Ber= wundungen erregen oft gefährliche Zufälle und laffen eben= falls wenig Vortheilhaftes vorhersagen, und zwar um fo weniger, da sie nur durch Giterung heilen. Ift das Guter davon betroffen, ohne daß wirklich ein Theil desselben abgeriffen wurde, so leiften Bahungen von Goulard'schem Waffer oder eine Verbindung von Fruchtbranntenwein mit Weinessig und Baffer gute Dienste, wofern die Bunde oberflächlich ist. Nicht selten beobachtet man, daß einer Ruh von einem nebenstehenden Stud Rindvieh oder von einem Pferde eine Bitze abgetreten wird. Diefer Fall kam mir zwar noch nie vor; dagegen will ich hier eine Beob= achtung von dem gerichtlichen Thierarzte huber in Marau benfügen. Er wurde zu einer Ruh berufen, ben welcher eine Bige von den scharfen Stollen eines neben= stehenden Pferdes über die Hälfte abgetreten mar. Es flossen Milch und Blut aus, und der Milchgang war gang durchgetreten. Derfelbe vereinigte fogleich den ge= trennten untern Theil der Bige vermittelft vier Stichen mit dem obern, und die Verletzung wurde blos mit Blen= wasser befeuchtet. Besondere Vorsicht mußte benm Mel= fen gebraucht werden, um die Wunde nicht auszudehnen. Innerhalb vierzehn Tagen war die Zitze wieder angewach= fen und die Ruh gab auch ihre Milch wieder wie porher.

III. Die eigenthümlichen Krankheiten bes Euters.

1. Die Ruppoden.

Die Ruhpocken bestehen in einem blatterartigen, metastatischen Ausschlage, der sich am Euter der Ruh verschiedenartig darstellt, immer dieselbe Wirkung hat, bald mit, oft auch ohne merkliches Fieber hervortritt, während seines Verlauses nicht nur Thiere derselben Gatztung, sondern auch Menschen insicirt, gewöhnlich ohne ärztliche Hüsse einen guten Ausgang durch Austrocknung und Abschuppung nimmt. Man wird mir eine Beschreizbung dieser von mir selbst noch nicht beobachteten Kranstbeit erlassen, wenn ich den begierigen Leser auf eine sehr gute ausmerksam mache, nähmlich in der Schrist: Die Runst, Kindviehseuchen zu erkennen, ihnen vorzubeugen und sie zu heilen, von Tscheulin, Großherzogl. Badischem Hosthierarzte. Karlöruhe 1822. Seite 207.

2. Euterausschläge.

a. In Berbindung mit der Maul- und Rlauenseuche.

Tscheulin beschreibt diese Ausschlags-Krankheit des Euters der Ruh in dem benannten Werke, Seite 235, und ich erlaube mir nur, die Thierärzte, welche Gelegensheit haben, dieses Uebel zu beobachten, zu fragen: ob vielleicht nicht hier die Pocken eine dazwischen laufende Krankheit sind, und theilweise oder ganz den Charakter der Maul= und Klauenseuche annehmen?

b. Flechtenartiger Musichlag.

Es kam mir schon einige Mahl ein Euterausschlag vor, der nichts Bosartiges hat, und nur benm Melken für den Biehbesiger unangenehm, für das daran leidende Thier aber eine Plage ift. Gine beißende Schärfe liegt ihm zum Grunde. Die Rühe suchen sich am Guter zu leden oder mit den Sinterfüßen zu reiben. Es erheben sich kleine durchsichtige Bläschen, die durch das Reiben oder Lecken platen; aus den abgeriebenen Stellen fickert eine ganz flare Feuchtigkeit aus; bald schrumpft hierauf die haut zusammen und wird pergamentartig. Dergleichen franke Stellen findet man übrigens auch bin und wieder am Rorper; fie scheinen sich aber am Guter am liebsten zu bilden. Die Ursachen dieses Ausschlages sind innere. Die nächste Ursache besteht in einer Scharfe der Safte. Mit gutem Erfolge reichte ich innerlich Brechweinstein zu 3 Scrupel täglich zwen Mahl mit Schwefelblüthen und Mantwurzel, gewöhnlich mahrend vier bis feche Tagen; äußerlich mandte ich Seifenbader an.

3. Sautriffe der Bigen.

Die Haut der Ziken nimmt zuweilen eine gewisse Sprödigkeit an, und besonders benm Melken, wenn es etwas roh daben zugeht, bilden sich Risse an denselben, die sehr schmerzhaft sind, so daß sich die Kühe gegen das Melken sträuben. Die Veranlassung zu diesem Uebel gibt das nasse Lager, wodurch das Euter genäßt wird, ferner ein starker Luftzug, besonders benm Nordwinde. Förg (S. dessen Geburtshülfe der Hausthiere) räth

eine Salbe an aus Endotter und Branntenwein, die ich einige Mahl mit Nutzen anwandte, nachdem die äußere Ursache entfernt war. Oft ist das Beschmieren mit Schweinsett schon hinlänglich. Ribbe empsiehlt zu diesem Zwecke den Seisengeist.

4. Auswüchfe im Mildigange.

Es ist zuweilen der Fall, daß die eine oder andere Bige benin Melken beinahe keine Milch gibt, die wenige Milch indeffen, die in einem fehr feinen Strahl ausgemolfen wird, gut ift. Der Melkende hat benm Anziehen der Zige das Gefühl, als wurde ihm die Hälfte der Mild, die er in den untern Theil derfelben zieht, wieder mit Gewalt in das Euter gurudgezogen. Beym naberen Befühlen des Mildeanals der Bige entdeckt man in demfels ben ein Körperchen, ungefähr in der Größe einer Linse, das weich ift, und neben sich eine Sonde durchschieben läßt. Dieses Körperchen ift der Auswuchs an der innern den Milchgang auskleidenden Haut, bald häutig, bald mehr warzenähnlich, und hindert den Durchgang der Milch. Die wahrscheinliche Ursache dieses Uebels liegt in einer Säfteverrirrung. Die Heilung ist immer febr ungewiß; die Radicalcur gelingt felten. Als Heilmittel bedient man sich gewöhnlich der Daubenfederchen, die man mit Olivenphl bestreicht, dann behuthsam in die Zitze hinaufschiebt, und bis zum nächsten Melken stecken läßt, sie nachher auf gleiche Weise wieder in die Bise bringt, und dieses Berfahren zwölf bis vierzehn Tage forisetzt. Ich sah ben mehreren Subjekten auf diese Behandlung Befferung ein= treten. Unffatt der Daubenfederchen gebrauche ich Gaiken Bougies von einer halben Linie Durchmesser und an dem einen Ende mit einem Knöpschen versehen. Diese bringe ich behuthsam in die Zitze. Hat sich die Bougie zu stark ausgedehnt, und ist sie etwa zu weich geworden, so wird sie mit einer trockenen vertauscht. Auf diese Weise konnte das Ausmelken des Euters woch leichter als mit dem Taubensederchen begünstigt werden, obwohl mir die Radicalcur hiermit nie gelungen ist.

33

5. Bermachsung der Mündungen der Bigen.

Diefer Fall gehört nicht zu den feltenen, und feine Urfa= chen sind sowohl innere als äußere. Zuweilen kann nah= mentlich da, wo das Streuen von Tannenzweigen üblich ist, eine Nadel leicht die Mündung des Milchganges un= ten an der Bige verleten; es bildet fich ein Geschwürchen, und die immerhin bicht an einander liegenden Wände des Ausführungsganges vermachsen theilweise; oder es entsteht oft an der genannten Stelle ein Geschwür ohne irgend eine bekannte Ginwirkung. In beiden Fällen ift der Strahl der Milch fein, und die Ruh wird nach dem gewöhnlichen Ausdrucke gahmelficht. Da, wo fich wirklich ein Geschwür= chen vorfand, und ber Ausführungsgang noch nicht ver= machsen war, ließ ich das Geschwürchen, so weit es sich thun ließ, mit Branntenwein befeuchten und dann eine mit Olivenohl bestrichene Saiten-Bougie, wie ben den Alus= wudfen einbringen, und damit bis zur ganglichen Dei= lung fortfahren, welche gewöhnlich in vierzehn Tagen er= folgte. Sind die Ausführungsgänge aber mirklich ver= wachsen, welcher Fall mir noch nie, hingegen einigen von meinen Collegen vorkam, fo wird die Deffnung derfelben

mit einer scharf conisch zugespitzten Sonde empfohlen, nach welcher Operation die angeführte Behandlung forts gesetzt werden kann.

6. Mild: Concremente.

Die Erscheinungen und Rennzeichen Dieses Uebels find nach allen Erkundigungen, die ich barüber einzog (ich felbst beobachtete dasselbe noch nie), dieselben der Aus. wüchse, mit der Ausnahme, bag von Außen statt eines weichen ein hartes Körperchen zu fühlen ift. Diese Mild= Concremente haben nach der Beschreibung, die ich davon erhielt, eine graugelbliche Farbe und find erdigt, im Bruche hauptsächlich dem Tuffteine ähnlich, und kommen meis stens in jenen Gegenden vor, wo solcher gebrochen wird. Die Heilung diefes Uebels ift schwierig; doch durfte die Operativ-Methode, welche mir ein Thierargt mittheilte, und die er schon einige Mahl mit glücklichem Erfolge gemacht hat, auch von Undern dagegen in Gebrauch gezos gen werden. Er öffnet nähmlich den Milchgang von der Seite durch einen Ginschnitt, nimmt das Concrement heraus, und vereinigt dann die Wunde mit einigen Madels stichen.

IV. Die Fehler der Milch.

Die Fehler der Milch sind häufig und mannigfaltig, und ihre entfernten oder Gelegenheitsursachen sind fehlerhafte Lebensart, Fütterung und Pflege. Außerhalb des Thierkörpers werden Fehler der Milch erzeugt durch die Sonnenhiße oder Unreinlichkeit der Gefäße, in welchen die Milch aufbewahrt wird; im Innern desselben durch schlechtes Futter und sehlerhafte Verdauung. Sie sind in quantitativer und in qualitativer Hinsicht zu betrachten. Ein Eigenthümer wird nicht leicht klagen, daß ihm eine Kuh zu viel Milch gebe; öfters wird er noch mehr wünzsehen als er erhält. Er klagt hingegen im Sommer sehr oft über wässerichte, ziegrige und bittere Milch, im Herbst und Frühjahr über schleimige, und, wo Weidegang im Walde noch üblich ist, über blutige Milch. Diese Fehler sindet man theils benm Sieden, sehr oft auch benm Buttern derselben.

1. Das Berfeigen oder Abbrechen der Mild.

An dem Berfeigen, Abbrechen ober Bermin= dern der Milch sind gewöhnlich verschiedene krankhafte Zustände Schuld; oft ist das plötzliche Abbrechen der Vorbothe einer heftigen Krankheit; auch Leidenschaften hemmen die Milchabsonderung zuweilen; andere Mahl kann man hingegen keine besondere Ursache davon auffin= den, und dann liegt der Fehler gewöhnlich in Unthätig= keit der Milchdruse des Euters. In diesem Falle bediente ich mich mit Rugen der sogenannten milchtreibenden Mit= tel, nahmentlich der Pimpernelle, Barwurzel, des Anis= und Tenchelsamens. Gewöhnlich reiche ich sie in Pulver= form. Es tritt auch der Fall ein, daß Reize im Fruchts hälter an der verminderten Milchabsonderung Schuld find, 3. B. die zurückgebliebene Nachgeburt. In diesem Falle sucht man, nach der Constitution des Thieres und nach der Heftigkeit des Reizes, durch einhüllende, zuweilen auch durch stärkende Mittel, wenn die Ratur den Reis nicht zu entfernen vermag, die nachtheiligen Wirkungen

der Rachgeburk auf den Körper zu vermindern, Bisweisen sind auch treibende und, wenn starkes Drängen auf den hinterleib vorhanden ist, krampstillende Mittel ans gezeigt. Meistens tritt nun nach Eutfernung dieses Reizes die Milchabsonderung von selbst wieder ordentlich ein, und geschieht dieß nicht, dann wendet man eigentliche milchtreibende Mittel an.

2. Die mäfferige oder blaue, Mild.

Der zu starke mäfferige Gehalt ber Milch äußert sich auf zwenerlen Alrt. Dieselbe scheidet mahrend des Stehens noch etwas Rahm ab; zwischen dem Rahme aber und der dicken Milch sammelt sich ziemlich viel Wasser an, und auf dem Grunde des Gefäßes bildet fich bisweilen ein Bodenfat; oder fie iff, nachdem fie geftanden, ein: färbig blau, und sondert bennahe gar keinen Rahm ab, Einige nennen das Uebel in letterem Falle Albischott. Die nächste Urfache diefes Fehlers beruht auf einem Schwächezustand der Ruh, welcher entweder allgemein ift, oder vorzugeweise die Berdauunge-Drgane betrifft. Ruh hat Fregluft, beleckt aber alle Gegenstände; bie Maulhöhle ift mit Schleim überzogen, der Mift oft dunn und schlecht verdaut, und daben Reigung zum Aufblähen, Die absolut äußeren, entsernten oder Gelegenheite: Urfachen find naffes, gelegenes oder von Reif versengtes Gras, piel gesottenes und warmes Futter und schlechtes Den. Die Beseitigung dieses Uebels erfordert nach Entfernung der Urfachen, reizente, bittere, stärkende und fauretilgende Mittel, -nahmentlich den Bredweinstein, den Kalmus, Enzian, die Alfche und die kalkerdigen Mittel. Mit tem

einen oder andern derselben kann man auch milchtreibende Mittel in kleinen Dosen verbinden.

3. Bittere Mild.

Man bort nicht felten über Bitterfeit der Milch und des Rahmes klagen. Die Urfachen diefes Fehlers der Milch liegen entweder außerhalb des Körpers der Ruh, ober innerhalb desselben. Im ersten Falle ift manchmahl eine fehlerhafte Temperatur oder Feuchtigkeit des Ortes daran Schuld, oder, wo die Milch aufbewahrt wird, auch unreine Gefäße. Im andern Falle aber, wo die Ursachen im Körper der Ruh liegen, find zunächst Tehler im Pfortaderspfteme zu suchen, und es bestätigt sich dieß gewöhnlich durch die gelbe Farbe der unbehaarten, sonft röthlichen oder weißen Theile des Körpers, durch trockene haut und trockenen Miftabgang, welche Erscheinungen überhaupt auf Unthätigkeit bes Mfortadersustems, nah= mentlich der Gallenabsonderungs-Organe hindeuten. Der auf der gestandenen Milch sich bildende Rahm ist wirklich fehr bitter, und das Buttern geht langfam von Statten. In diesem Falle sind alle diejenigen Mittel angezeigt, die eine vermehrte Gallen-Alb= und Aussonderung zu bewirken geeignet sind, und die Anwendung des Brechweinsteins, des Enzians, des Alants und der Burgel des Seifen= krautes hatte in den von mir beobachteten Fällen Dieses Uebels, allemahl den gewünschten Erfolg.

4. Die geronnene (ziegrige) Mild.

Es werden zuweilen aus der einen oder andern Zitze des Euters der Ruh unter anderer Milch, kleine Flocken geronnener Milch (Zieger) gemölfen, ohne daß sich baben, außer einer vorhergegangenen Alteration, ein krankhafter Zustand bemerken ließe, selbst nicht einmahl eine höhere Temperatur des Euters; nur der Pulöschlag ist etwas beschleunigt. Dieser Fehler kommt meistens im Sommer vor, und ich vermuthe: die Sommerhitze bringe denselben hervor; wenigstens lassen mich einige Beobachtungen auf diese Ursache schließen. Zuweilen verliert sich das Uebel von selbst; oft aber trotzt es den angewandten Arzneyen, welches ich einzig der Unmöglichkeit, die entsernte Ursache zu heben, zuschreibe. Die beste Wirkung beobachtete ich von kühlenden und gelinde reizend auf die Haut einwirzkenden Mitteln. Ich verordnete den Salpeter, Brechweinsstein, Holunderblüthen und bittere Mittel mit gutem Erfolge.

5. Die schleimige oder gabe Milch.

Wenn die Milch in Schüsseln aufgestellt wird, so geschieht es nicht selten, daß dieselbe schleimig wird und sich in Fäden ziehen läßt; wenn man eine solche Milch aus dem Gefäße leert, bleibt viel davon an dem Rande desselben hängen. Beym ruhigen Stehen wirft sie biszweilen auch Blasen auf. Diese Milch ist zum Buttern unbrauchbar. Sie wird nicht ganz selten ben jenen Kühen beobachtet, die häusig rindern ohne trächtig zu werden. Uebrigens liegen diesem Fehler derselben fast immer Unzeinigkeiten im Darmcanale zum Grunde. Alle Nahrungszmittel, die Schlassheit der Verdauungswerkzeuge herverzbringen, z. B. gesottenes Futter, Rüben, der Abfall von Nahrungsmitteln, der eigentlich den Schweinen vorges

worfen werden sollte u. s. w., wirken als geneigt machende und erregende Ursachen zur Erzeugung desselben. Man findet ihn auch häusig ben Kühen, die mit der Lecksucht behaftet sind. Um das Uebel zu heben, müssen die Ge= legenheits=Ursachen entfernt, und dennach hauptsächlich Säure brechende und bittere gewürzhafte Mittel gereicht werden. Auch der Brechweinstein wirkt hier in kleinen Dosen portrefslich.

6. Das Blutmelfen oder die blutige Milch.

Wenn ben einer Ruh entweder mit der Milch auch Blut ausgemolken wird, oder wenn in der gestandenen Milch fich Blutstreifen ober ein blutiger Bodensatz zeigen; fo nennt man die Milch blutig, das Uebek aber das Blutmelfen. Früher, als der Weidegang in Wäldern noch üblich war, kam dieses Uebel nicht selten als Frühlings-Epizootie vor; jetzt, da das Rindvieh selten mehr in die Wälder zur Weide getrieben wird, kommt es meist nur noch sporadisch vor, und zwar am häufig= sten im Frühjahre. Das Blutmelken ift oft ein Begleiter der Euterentzündung; oft aber liegt eine gewisse specifische Schärfe der Milch zum Grunde, welche in den milchab= sondernden Gefäßen heftigen Reiz verurfacht; und endlich ist die Erschlaffung der absondernden Gefäße im Euter oft die nächste Ursache desselben. Gine rothe Milch soll auch durch Genuß von Färberröthe entstehen; die Butter von dieser Milch foll aber weiß werden. Als Gelegen= heits-Ursache der zweyten Art des Blutmelkens wirkt por= züglich der Genuß von herben und scharfen Pflanzen, wie 3. D. der Schöflinge von Gichen, Erlen, Richten. Die

Bahnenfuß-Arten, der Geidelbaft, die Baldanemone ich Um dieses Uebel zu heben, muffen die Gelegenheitsurfachen entfernt und die Reizung gemildert werden, wozu por zugsweise schleimige Mittel, denen manchmahl kühlende zugesetzt werden muffen, sich empfehlen; z. 23. Abkochun: gen von Leinsamen, Gibischwurzel und Rraut, Rafepap: pel, Gerste ze. Gewöhnlich reichen diese Mittel bin, das Uebel zu heben *). Der dritten Urt des Blutmel: fens liegt meistens indirekte Schwäche und Erschlaffung ber absondernden Gefäße zum Grunde. Die Gelegenheite: Urfache ift eine fortdauernte Reizung, wodurch zulett Ueberreizung, Abspannung und Erschlaffung berbeigeführt werden. hier ift dann allerdings die reizend = ftarkende Behandlungsart von Ribbe zweckmäßig, und die einer folchen Curmethode entsprechenden Mittel find gegen die Rrankheit angezeigt.

. With the state of the rest of the second

The series of th

^{*)} Es ist mir auffallend, daß Nibbe (man sehe dessen Unterricht über die Erkenntniß und richtige Beurtheilung der innern und äußern Krankheiten des Rindviches J. 17), wenn nach seiner Annahme eine Schärfe die Ursache des Blutmelkens ist, doch reizende, zusammenziehende Mittel gegen die chronische Form desselben anpreis't.